Heimat und Ferne

Beilage zum Teltower Kreisblatt.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Heimatmuseums-Vereins Kreis Teltow.

Nr. 7 | Montag, den 8. April | 1935

Heimatsgeschichte des Funkwesens

Von der ersten Funk-Uebertragung im Kreise Teltow bis zum Deutschlandsender

Von Eugen Chill, Stahnsdorf.

(Schluß.) (Siehe Nr. 4 vom 25. Februar d. J.)

1920—1927.

Die ersten Rundfunk-Jahre.

In den ersten 25 Jahren hatte sich die Entwicklung des Funkwesens, der Funk-Telegraphie, wie wir sie in der vorigen Nummer von „Heimat und Ferne" dargestellt finden, so ziemlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abgespielt. Mit der Einführung des Funks an Alle, des Radio, wurde sie in den Mittelpunkt öffentlichen Interesses gerückt. Wenig bekannt ist jedoch, daß es einen deutschen Rundfunk gab, bevor deutsche Hörer Gebühren zahlten, und dieser Betrieb wurde in Königswusterhausen gemacht.

Als dier das Telegraphentechnische Reichsamt unter Leitung des Abteilungsdirektors Dr. Harbich im Jahre 1920 zusammen mit einem Lorenz-Poulsen-Sender (Lichtbogensender) mit den Versuchen begann, dachte man allerdings nicht an eine drahtlos übermittelte Unterhaltung, sondern an eine Ausgestaltung der drahtlosen Telephonie. Die Bemühungen waren darauf gerichtet, eine gute Wiedergabe der Sprache zu erzielen und größere Reichweiten zu überbrücken. Das gelang verhältnismäßig rasch. Im September 1920 wurde aus Schweden und aus Moskau bestätigt, daß man den vorgelesenen Text gut verstanden habe.

Nun begann man mit Musikübertragungen. Das erste „Konzert" Königswusterhausens wurde von einem Stationsbeamten auf der Mundharmonika gespielt. Es folgten eine Geige, zwei Geigen, Gesang. Und zum Weihnachtsfest 1920 wurde Europa mit einem deutschen Weihnachtskonzert beschert. Das war eine Ueberraschung und ein großer Erfolg. Massenzuschriften gingen ein. Die Luxembourger Zeitung brachte folgenden Bericht:

„In Deutschland hat die neue Radio-Station Königswusterhausen bei Berlin seit Monaten sehr gelungene radiotelephonische Versuche angestellt, wie eine deutliche, klangvolle Stimme gestern nachmittag um zwei Uhr von Königswusterhausen in den Weltraum verkündete. ‚Zum Zeichen, daß die Station jetzt großjährig geworden ist und nicht mehr als Versuchskarnickel dienen wird', veranstaltete sie gestern ein schönes Weihnachtskonzert. Bei gut ausgerüsteten Empfangsstationen konnte man ohne Hörkapsel alle Einzelheiten im Zimmer hören. Besonders schön drangen Geige und Cello durch. Als Zugabe wurde ‚Ein feste Burg ist unser Gott' mit viel Pathos gespielt. Zum Schluß wünschte der Leiter der Radio-Station, so deutlich, als säße er in einer verborgenen Ecke des Zimmers, allen Zuhörern ‚Fröhliche Weihnachten'!"

Das Jahr 1921 brachte weitere große Erfolge. Für ein nach Südamerika gehendes Schiff wurde an zehn Abenden hintereinander Grammophonmusik gesendet und gut empfangen. Reichweite 3800 Kilometer. Am 19. Juni 1921 gelang die erste drahtlose Opern-Uebertragung. Von der Staatsoper wurde „Madame Butterfly" über eine Fernleitung nach Königswusterhausen übertragen und von hier verbreitet.

1922 begannen die Versuche mit einem eigenen, für Wellen-Telephonie gebauten Laboratoriumssender, der bis Januar 1926 in Königswusterhausen Dienst getan hat. Mit ihm haben die Stationsbeamten der Hauptfunkstelle Freud und Leid geteilt. Unter Leitung ihres Direktors Gerlach schufen sie eine kleine künstlerische Organisation, die sich unter Beihilfe von Künstlern so entwickelte, daß fortgesetzt Anerkennungsschreiben aus fernen Ländern, besonders von Auslandsdeutschen eingingen. Der erste europäische Rundfunksprecher war Erich Schwarzkopf, Königswusterhausen.

Aus „Billigkeitsgründen" mußte man sich in dieser schweren Inflationszeit oft mit Schallplatten behelfen. Zuerst stellte man das Grammophon einfach vor das Mikrophon. Aber dann gelang eine Erfindung, die Schallplattenübertragung ohne Hilfe des Sprechapparates durchzuführen. Das brachte eine so erhebliche Verbesserung der Wiedergabe, daß die meisten Auslands-Empfänger die Konzerte für Originalmusik hielten und begeisterte Zuschriften schickten, den „Sängerinnen" sogar Liebesgaben.

Im Jahre 1922 sollte, etwa gleichzeitig mit England, der Unterhaltungs-Rundfunk bei uns öffentlich eingeführt werden. Zur Durchführung hatte man die „Deutsche Stunde" gegründet, die einen Saalfunk einrichten wollte. Die Bedienung der Radio-Empfänger sollte ausschließlich Angestellten der „Deutschen Stunde" übertragen werden, um jeden Mißbrauch der Empfangsapparate auszuschließen. Der Plan scheiterte, weil ein brauchbarer Lautsprecher noch nicht am Markte war.

Man begnügte sich, einen Wirtschaftsrundfunk einzuführen, und damit trat die erste Anwendung der Wellen-Telephonie bei uns in die Oeffentlichkeit. Für Lieferung der Nachrichten dieses Wirtschaftsfunks hatte die vom Auswärtigen Amt ins Leben gerufene „Eildienst G.m.b.H. für amtliche und Handels-Nachrichten" zu sorgen. So wurden, zunächst versuchsweise und vom 1. September 1922 ab regelmäßig, wichtige Handels- und Börsen-Nachrichten für die unter der Inflation leidende deutsche Wirtschaft über den Sender in Königswusterhausen verbreitet. Die Empfangsapparate hierzu waren plombiert und gestatteten nur das Abhören dieser Nachrichten auf Welle 4000 Meter.

1923 folgten Propaganda-Vorträge zur Einführung des Unterhaltungs-Rundfunks in Deutschland, zu denen Königswusterhausen „die Musik stellte", und am 29. Oktober 1923 wurde der Rundfunk offiziell eröffnet. Im Berliner „Voxhaus" stand der erste Sender; Königswusterhausen hatte die Abendprogramme mit einem stärkeren Sender auf Welle 675 Meter zu übertragen. In dem damaligen Konzertraum des Voxhauses stand ein zweites Mikrophon, das über eine Verstärker-Einrichtung durch eine Freileitung mit Königswusterhausen verbunden war und hier den Sender steuerte.

Daneben sandte Königswusterhausen auch weiterhin seine eigenen Sonntagskonzerte auf Welle 1300 Meter, bis Anfang 1926. Am 26. Januar 1926 sprach Erich Schwarzkopf zum letztenmal zu seinen dankbaren Hörern:

„Mit dem heutigen Tage finden die Sonntagskonzerte der Hauptfunkstelle, das heißt also die Konzerte, die die Hauptfunkstelle mit Unterstützung vieler Künstler in eigenen Räumen selbst ausführte, ein Ende. In anderer Gestalt und von anderer Seite aus werden diese Konzerte in Zukunft durch die Berliner ‚Funk-Stunde' fortgeführt und von uns auf Welle 1300 Meter übertragen werden, so daß Sie, meine Damen und Herren, die Ihnen liebgewordenen Sonntagskonzerte auch ferner nicht zu entbehren brauchen. Unsere Freunde werden aber verstehen, daß wir das Bedürfnis haben, uns am letzten Sonntag, an dem wir selbst zu Ihnen sprechen dürfen, zu verabschieden....

Lange Zeit durfte ich von dieser Stelle aus zu Ihnen sprechen, sechs Jahre sind es gewesen, zunächst nur hin und wieder an den großen Festtagen, die letzten drei Jahre an jedem Sonn- und Feiertag. Am vergangenen Sonntag habe ich Ihnen das letzte ‚Auf Wiederhören' zurufen dürfen. Mit zunehmender Kraft hat unser Sender seine Stimme erschallen lassen. Ist sie vielleicht auch hin und wieder nicht ganz klar gewesen, so seien Sie, verehrte Freunde, versichert, daß wir ihr stets die beste Pflege angedeihen lassen werden zur schnellsten Wiederherstellung. Bewahren Sie auch fernerhin der Welle 1300 Meter die Treue. Ich grüße Sie zum letzten Male, wie immer, mit treudeutschem Gruß ‚Deutschland über alles'!"

Man kann es dem Betriebspersonal von Königswusterhausen wohl nachfühlen, daß ihm dieser Abschied nicht leicht geworden ist. Wenn man sechs Jahre für eine Idee seine besten Kräfte hergegeben hat, dann ist es bitter, plötzlich Lebewohl sagen zu müssen. Nicht nur dienstfreie Stunden, auch manchen Spargroschen hatte man geopfert, um einer großen und guten Sache zu dienen. Viele Auslandsdeutsche fanden durch diese Konzerte Königswusterhausens die Verbindung mit dem Vaterland. Ja, Deutschland lebte noch.